



Allgemeine Trägerkonzeption (Stand 2016)

1. Angaben zum Träger

JSW Jugend- und Sozialwerk Region Rostock gemeinnützige GmbH

1.1 Trägersitz und -anschrift:

Ribnitzer Straße 11

18181 Graal- Müritz

Telefon: 038206/14848, -49

Fax: 038206/14850

E-Mail: info@jsw-mv.de

Webseite: www.jsw-mv.de

Leitung: Otgund Gensich, Guido Lehrke,
Jana Grimberger

1.2 Kurzbeschreibung:

Als anerkannter Träger der freien Jugendhilfe und in der Mitgliedsorganisation des „Paritätischen“ ist die Jugend- und Sozialwerk Region Rostock gGmbH aus dem 1992 gegründeten Verein JSW e.V. hervorgegangen.

Wir bieten als parteipolitisch und konfessionell ungebundener Träger Leistungen des SGB VIII, wie stationäre und ambulante Hilfen zur Erziehung nach §27 ff., 31, 34, 35, 35a , Jugendarbeit nach § 11, Jugendsozialarbeit nach § 13, sowie Schulsozialarbeit an 10 Schulen des Landkreises Rostock an.

In der JSW Region Rostock gGmbH sind derzeit 40 Mitarbeiter beschäftigt.

Unser besonderes Interesse liegt in einer optimalen, bedarfsorientierten Leistungserbringung im Interesse der der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen unter Einbindung und Nutzung interner und externer regionaler Ressourcen.

Unser Arbeitsgegenstand impliziert Nähe zu sozialen Brennpunkten. Neben einer professionellen Krisenintervention sind wir um systemisch angelegte institutionelle Lernprozesse im Sinne einer Sekundärprävention bestrebt.

Seit Jahren entwickeln wir vor dem Hintergrund unserer Arbeitserfahrungen Konzepte für Verfahren in Schule, Jugendberufshilfe, politische Bildung, Jugendkulturarbeit u.a.

1.3 Kernkompetenz „Stationäre Einrichtungen“ :

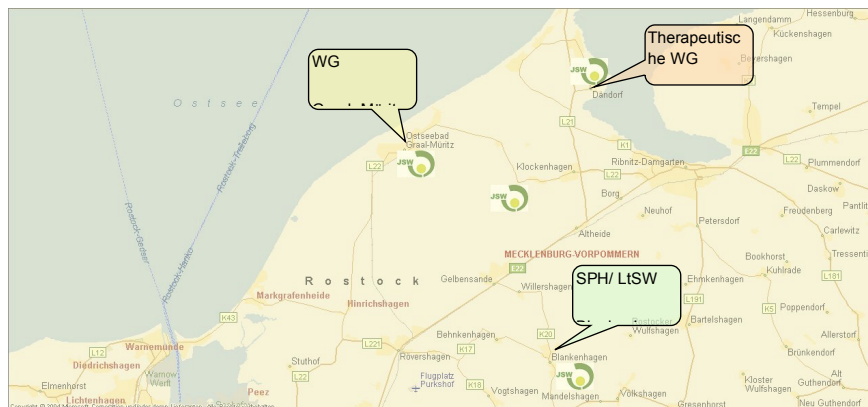
Wohngruppen mit einer Tag- und Nacht- Betreuung nach § 34 SGBVIII (Hilfe zur Erziehung im Heim oder sonstigen betreuten Wohnform).

- Wohngruppe Graal- Müritz
- Therapeutische Wohngruppe Dändorf
- Lerntherapeutisches Schul- und Wohnzentrum (LtSW) / SPH Blankenhagen

Wir erbringen in den genannten Einrichtungen Leistungen der stationären Erziehungshilfe nach §§ 27, 34, 35 und in deren Verbindung im Einzelfall 35a SGB VIII. Grundlage bildet das Sozialgesetzbuch VIII . In Umsetzung des § 4 SGB VIII erfolgt die konzeptionelle Ausgestaltung der jeweiligen Leistungsangebote mittels einer dynamischen Netzwerkstruktur des Trägers in größtmöglicher Autonomie der einzelnen Einrichtungen.

Wohngruppe	Therapeutische WG Dändorf	Wohngruppe Graal- Müritz	Sozialpädagogisches Haus/ LtSW Blankenhagen
Anschrift	Koppelweg 2 18347 Dändorf	Bahnhofstraße 17a/b 18181 Graal- Müritz	Völkshäger Straße 1 18182 Blankenhagen
Telefon	038226/446	038206/79828	038201/60464
E- Mail	wg.daendorf@jsw-mv.de	wg.graal-mueritz@jsw-mv.de	sph@jsw-mv.de ltsw@jsw-mv.de
Teamleiterin	Christine Schirrow Staatl. anerkannte Erzieherin	Christiane Stiller Diplompäd.	Anne Gierahn Sozialpäd. (B.A)
Kapazität	10 Plätze	8 Plätze	9 Plätze
Gesamt: 27			

1.4 Lage der Einrichtungen:



1.5 Grundsätzliches Selbstverständnis

- Jedes Kind, jeder Jugendliche verfügt über Ressourcen für Veränderungen.
- Jede Mitarbeiterin, jeder Mitarbeiter ist in der Lage, förderliche Prozesse zu gestalten.
- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des JSW beziehen kritisch Position zu den Bewohnern ihrer Wohngruppen.
- Im Rahmen unserer Hilfestellung gibt es Grenzen der Machbarkeit.
- Tatsächliche Bedarfe von Kindern und Jugendlichen sind Ausgangspunkt unserer Hilfeangebote.
- Wir verstehen uns als milieunahe Erziehungshilfeeinrichtung, die trügereigene, trägerferne und dabei besonders sozialräumliche Ressourcen ins Hilfesetting integriert.
- Unsere stationären Leistungen sind kein Auffangbecken für „aussichtslose Fälle“, sondern verstehen sich vielmehr als „elitäre“ Chance für eine Beteiligung und Teilhabe an der Gesellschaft.
- Eine Prämisse von Entscheidungen zur Hilfestellung ist ein größtmöglicher Zieleskonsens der Beteiligten.

2. Allgemein exemplarische Leistungskriterien „Betreutes Wohnen“

2.1 Zielgruppe

Die Hilfeleistungen richten sich im Wesentlichen an weibliche und männliche Kinder und Jugendliche im Aufnahmealter zwischen 8 und 16 Jahren, für die bei Verbleib im Bezugs- bzw. Familiensystem eine ihrem Wohl entsprechende Erziehung und Versorgung nicht, bzw. vorübergehend nicht mehr gewährleistet ist und eine stationäre Erziehungshilfe aufgrund der Indikationsstellung geeignet bzw. notwendig erscheint

Die teilweise (lern) therapeutische Ausrichtung ermöglicht u.a. eine Aufnahmezielgruppe von Kindern und Jugendlichen mit

- Emotionalen Störungen wie Angststörungen, Depressionen, Zwängen
- Psychische Störungen mit der Symptomatik Essstörung
- Lern- und Leistungsstörung

- Bindungsstörungen
- psychischen Folgen von massiver Vernachlässigung, Misshandlung, und sexuellem Missbrauch
- beginnende Persönlichkeitsstörung (Schizophrenie, Borderline)

als Folgen von problematischen Biografien und Ereignissen.

Im verknüpften, interdisziplinären Angebot des „Lerntherapeutisches Schul- und Wohnzentrums (LtSW) können vornehmlich Kinder zwischen zehn und siebzehn Jahren mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich emotionaler und sozialer Entwicklung und einem Hilfebedarf nach dem § 27 SGB VIII oder § 35a SGB VIII insbesondere in Verbindung mit § 34 SGB VIII und nach § 59a Schulgesetz MV betreut werden.

Mit den im Zuge des Landesmodellprojektes „Kooperierender Kinder- und Jugendhilfeverbund“ entstandenen Netzwerkstrukturen empfehlen wir unser Leistungsangebot als Nachsorgeeinrichtung für Kinder und Jugendliche aus einem stationären Psychiatrieaufenthalt, für die eine anschließende Rückkehr in die Familie aktuell nicht angeraten ist.

Ausschlusskriterien

- Akute Suizidgefährdung
- Schwere körperliche und geistige Behinderung
- Stoffgebundene Suchterkrankungen
- Akute psychiatrische Erkrankungen

Rechtsgrundlage bilden nach dem SGB VIII die §§ 27, 34, 35, 35a und ggf. § 41.

2.3 Inhalt und Umfang der Leistung

2.3.1 Zielstellung

Mittels einer Verbindung von Alltagserleben, pädagogischer Arbeit und therapeutischen Angeboten auf der Grundlage eines beschriebenen und fortgeschriebenen Hilfeplanes wollen wir beitragen

- zur Rückkehr des jungen Menschen in die Familie oder
- zur Fortsetzung der Hilfe in einer weiterführenden Hilfeform oder
- zur Befähigung der Bewältigung von Alltagsleistungen bis zur Verselbstständigung bzw. bis zur Wiedereingliederung in das ursprüngliche Lebensfeld.

Dies schließt schulische, berufsbildende und berufsbegleitende Unterstützung ein.

2.3.2 Methodische Grundlagen

Der Einsatz unserer (therapeutischen) Methoden richtet sich nach dem biographischen und krankheitsgeschichtlichen Hintergrund. Die pädagogischen und therapeutischen Vorgehensweisen fließen in einander. Wesentlich für eine gelingende Hilfe ist die

gegenseitige Achtung der zwischen den Professionen. Der Alltag wird pädagogisch gestaltet und kann so unterstützend auf nachfolgend genannte therapeutische Verfahren wirken:

- Entspannungsübungen, wie Phantasie Reisen, Geschichten lesen, Massagen, Spaziergänge
- Gestalttherapeutische Angebote
- Arbeit mit dem Familienbrett
- Malen, Anfertigen von Collagen, Arbeit mit Gips, Ton,
- Erleben von Körpererfahrungen mit unterschiedlichsten Materialien (fühlen und spüren lernen, Tierkontakte)
- Arbeit mit dem Gefühlsstern (lernen, Gefühle zu benennen)
- Aufmerksamkeits- und Konzentrationstraining
- Einzel- und Gruppengespräche
- Traumaarbeit
- Familienaufstellung
- Tagebücher

2.3.3 Sozialpädagogische Leistungen

In der WG arbeiten wir nach dem Bezugsbetruersystem, d.h. zwischen Fachkraft und Klient wird jeweils ein für ihn Zuständiger ausgewählt, der für die wesentlichen Belange zuständig ist: (Eltern-, Schulkontakte, Ausbildungsbetrieb, Jugendamt, Klinik usw.)

a) Angewandte Methoden:

- Alltagsstrukturierung
- Krisenintervention verknüpft mit Lernprozessen
- Elternarbeit
- Genogrammarbeit
- Biographiearbeit zur Reflexion, Bewältigung und Integration von schwierigen Lebensabschnitten
- Arbeit mit dem Ursprungs- und Gegenwartssystem
- Arbeit mit dem Familiensystem
- Lösungsorientierte Interventionen
- Arbeit mit der Fotografie, Selbst- und Fremdbild, Selbstwert, Fokussierung
- Schaffung von gemeinsamen Erlebnissen und Höhepunkten zwischen Kindern und Jugendlichen, Paddeln, Segeln, Drachenbootrennen, regelmäßige Ferienfahrten im Sommer, gemeinsame Pfingstfahrt, Fahrradtouren, Schneckenlauf
- Sicherstellen der medizinischen Versorgung
- Schaffen sozial geregelter, kollektiv ausgeführter Handlungsabläufe, die Situationen symbolisch verarbeiten

- Erarbeiten von Regeln in Form von festgefügt Modellen und Spielregeln sozialen Verhaltens
- Erfahren und Erlernen gemeinwesenorientierter Verfahren und Partizipation durch den wöchentlichen „Hock“ (Gruppengespräch) und Erarbeiten/ Überprüfen der Hausregeln
- Integration in das soziale Umfeld durch Beteiligen an gemeinschaftlichen Aktionen, Nachbarschaftshilfe, Einbindung in die Gestaltung von Veranstaltungen in der Gemeinde...
- Förderung im schulischen Bereich, Hinführung zur Schul- & Ausbildungsfähigkeit
- Individuelle Kriseninterventionsmöglichkeiten
- Förderung der körperlichen Fitness durch sportliche Aktivitäten: Volleyball, Basketball, Tischtennis, Fußball, Fahrradfahren, Schwimmen

b) Pädagogische Zielsetzungen

- Erarbeitung einer konstruktiven Grundhaltung zur Hilfesituation
- Kooperativer Bezug zur Herkunftsfamilie
- „Fallverstehen“
- Installation von verbindenden und korrektiven Ritualen
- Anfrage an eigene Lebensplanung, Ideen zur Umsetzung und deren Diskurs
- Erlernen einer Alltagsstruktur durch geregelten Tagesablauf, Annähern an familiäre Abläufe
- Erlernen von lebenspraktischen Fähigkeiten (Kochen, Einkaufen, Wäschewaschen, -pflege, Umgang mit Geld, Gartenarbeit, handwerkliche Arbeiten)
- Erlernen von Strategien zur Kontrolle von Impulsreaktionen (Wutausbrüche) durch verschiedene Methoden (aus der Situation gehen, den Boxsack nutzen, paradoxe Intervention)

2.3.4 Individuelle Sonderleistungen (§ 4 Abs. 2 Rahmenvertrag)

- individuelle Zusatzbetreuung
- intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung nach § 35 SGB VIII
- sozialpädagogische Diagnostik
- Diagnostik, sofern nicht Grundleistung (2.1.4.1.3)
- Zusätzliche psychologisch- therapeutische Maßnahmen
- Einzeltherapeutische Maßnahmen, z.B. Reiten
- Längerfristige Krisenintervention
- Erziehungsberatung
- Systemische Familientherapie
- Nachbetreuung

3. Maßnahmen zur Qualitätssicherung

Allgemeine Aufgaben und Ziele

Durch die kontinuierliche Qualitätsentwicklung gewährleistet die JSW gGmbH eine fortlaufende Verbesserung ihrer Leistungen, einen effektiveren Mitteleinsatz und einen dynamischen Abgleich mit den sich verändernden gesellschaftlichen und fachlichen Anforderungen. Der Träger orientiert sich an den beschriebenen drei Qualitätsebenen:

3.1 Die Strukturqualität

3.1.1 Die Strukturqualität bildet mit ihren materiellen, räumlichen, personellen und finanziellen Rahmenbedingungen den Hintergrund.

3.1.1 Personal: Im Bereich Fachpersonal der Wohngruppen werden ausschließlich Mitarbeiter mit anerkannten pädagogischem Abschluss eingesetzt. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gesellschaft haben ihre persönliche Eignung entsprechend § 72a SGB VIII bestätigt und mit polizeilichem erweitertem Führungszeugnis nachgewiesen.

3.1.2 Weiterbildung/ Qualifizierung: Je MitarbeiterIn stehen 5 Fortbildungstage im Jahr zur Verfügung, die entsprechend der Ausrichtung des Angebotes und der Aufgabenstellung in externen Veranstaltungen genutzt werden. Nach bisherigen Erfahrungen nutzen die Mitarbeiter weit mehr Zeit zur persönlichen Qualifizierung.

3.1.3 Reflexion:

3.1.3.1 Supervision: In regelmäßigen Teamsupervisionen (6 wöchentlich) nutzen die Mitarbeiter die kritische Reflexion der Arbeit, der Arbeitsbeziehungen und -bedingungen. Bei Bedarf werden auch Einzelsupervisionen genutzt. Regelmäßig unterzieht sich Leitung einer Supervision, teilweise mit Leitungskräften aus wirtschaftlichen Zusammenhängen.

3.1.3.2 Teamberatung: Die wöchentlich stattfindenden Teamberatungen werden durch einen Leitungsmitarbeiter gecoacht, Fallverläufe werden besprochen und Methoden diskutiert.

3.1.3.3 Teamleitersitzung: In den durch Leitung moderierten monatlich stattfindenden Teamleiterberatungen werden Teamprozesse rückgemeldet, WG (-übergreifende) Entwicklungen geplant, Kooperationen und betriebsinterne Vernetzungen im Interesse der Zielerreichung verbindlich abgesprochen.

3.1.3.4 Gruppenversammlung: In wöchentlichen Gruppenversammlungen werden WG- Alltag bestimmende Dinge besprochen, wie z.B. Planung, Hausordnung, besondere Anlässe, Befindlichkeiten. Die Bewohner wählen unter sich einen „Sprecher“, der mit den anderen Wohngruppen und der Leitung in Verbindung steht.

3.1.4 Dezentrale Strukturen: Die Wohngruppen werden stellenteilig geleitet und verwaltet, dennoch arbeiten sie relativ autonom in Eigenverantwortung. Die so praktizierte

authentische, am realen Leben orientierte Arbeitsweise beinhaltet ein hohes natürliches Erziehungspotential.

3.1.5 Leitung: -ist arbeitsteilig für die inhaltlich- fachliche, personelle und finanzielle Koordination zwischen und in den Wohngruppen zuständig.

Hierzu gehören:

- Unterstützung bei der Bewältigung strategischer, strukturell- gestalterischer und außerordentlich schwieriger Aufgaben
- Lenkungs- und Aufsichtsfunktion
- Mediation
- Strategische Ausrichtung, Umsetzung
- Verantwortung für den Zusammenhang von Konzeptentwicklung und Wirtschaftlichkeit
- Strukturierung der Arbeitsbereiche
- Koordination, Steuerung, Controlling
- Entgeltverhandlungen
- Überwachung der Einhaltung von Qualitätsstandards
- Belegungsanfragen
- Koordination von Hilfearrangements
- Coaching
- Erarbeitung von Zielvorgaben für den pädagogischen Bereich
- Durchführung von Fallbesprechungen
- Fachliches Controlling der Teams
- Krisenintervention
- Sicherung einer permanenten Leitungsbereitschaft (24H, 365 Tage)
- Beteiligung in Hilfeplanverfahren
- Anleitung in der Hilfedokumentation
- Anregen von Kooperationen zwischen internen, externen regionalen, und überregionalen Hilfeangeboten sowie zwischen unterschiedlichen Hilfeprofilen im Interesse optimaler Einzelfallhilfe
- Vermittlung und Koordination von wissenschaftlicher Begleitung
- Mitarbeit in Gremien (fachlich / jugendpolitisch)
- Fachlich- methodische und kommunikative Begleitung

3.1.6 Räumliche Gegebenheiten: Die Wohngruppen sind in das soziale Umfeld eher unauffällig integriert, was einer Stigmatisierung entgegenwirken und dem intimen Wohncharakter entsprechen soll. Die Zimmeraufteilung, Küchen und Sanitärräume sind entsprechend den Erfordernissen gestaltet. Die Gestaltung der eigenen Wohnräume erfolgt im Betreuungsprozess unter Beteiligung und Mitbestimmung der BewohnerInnen

3.1.7 Personenkreis: In den Wohngruppen finden geschlechts- und altersheterogene Kinder und Jugendliche im Durchschnitt zwischen 8 und 16 Jahren Aufnahme. Damit soll eine Häufung von altersspezifischen Problemlagen entgegengewirkt werden. Vor

der Entscheidung des Einzugs in eine WG werden dennoch die konkrete Situation der Gruppe und die individuellen Bedürfnisse des Einzelnen berücksichtigt.

- 3.1.8 Kooperation: Im Interesse einer gelingenden Entwicklung setzen wir auf die Pflege und den weiteren Ausbau der Kooperation mit anderen Verbänden, Institutionen und Einrichtungen. Ausgehend davon, dass nicht jeder alles leisten kann, wollen wir die Symbiose aus fachlich qualifizierten Angeboten in der Region zur individuellen Entwicklungsförderung sinnvoll nutzen. Hier greifen wir auf die Ergebnisse unseres Landesprojektes „Kooperierender Kinder- und Jugendhilfeverbund“ zurück.
- 3.1.9 Gremienarbeit: Um den ständigen Abgleich mit den regionalen Entwicklungen bemüht, arbeiten Mitarbeiter und Leitung in örtlichen und überregionalen Gremien zur Weiterentwicklung der Hilfeangebote im Kreis und in MV mit. Aus diesem Grund ist die JSW gGmbH vertreten:
- in der Arge Freie Wohlfahrtsverbände Graal- Müritz
 - im Unterausschuss Hilfen zur Erziehung des Landesjugendhilfeausschusses
 - AG Hilfen zur Erziehung im Landkreis nach § 78 SGBVIII
 - als Sprecher des Landkreises Rostock des „Paritätischen“
 - als Mitglied der „Kleinen Liga“ Landkreis Rostock
 - Regionalkoordination Bundesinitiative „Netzwerk Frühe Hilfen“
 - Kinderschutzbund e.V.

3.2 Die Prozessqualität

Die Prozessqualität bezieht sich darauf, wie ein bestimmtes Ergebnis erreicht wurde.

Die Aufnahme in eine WG zieht eine gemeinsame Auftragsklärung zwischen Jugendamt, Klient/ Eltern, -teil und Träger mit sich. Hier wird auf eine größtmögliche Identifikation mit dem Ziel hingearbeitet. Es geht uns hier um transparente Vorgehensweisen, die es ermöglichen, den Adressaten und sein Familiensystem weitgehend mit einzubeziehen.

Die Gestaltung des WG – Alltags obliegt unter Anleitung unserer Mitarbeiter der aktiven Beteiligung aller Bewohner. Über die partizipativen Elemente WG-Versammlung, Wahl des Sprechers, Sprecherrat, sollen Fragen des gemeinschaftlichen Zusammenlebens nachvollziehbar geregelt werden. Wesentlichen Einfluss auf die Zielerreichung hat das Engagement jedes einzelnen Mitarbeiters. Deshalb setzen wir eine hohe Einsatzbereitschaft und Kenntnis über Trägerphilosophie und Konzeption voraus. Die Möglichkeit der eigenen Einflussnahme und Mitbestimmung soll die Authentizität und Identifizierung dafür fördern. Jährliche Beurteilungsgespräche geben das Feedback und fördern die Motivation.

3.3 Die Ergebnisqualität

Die Ergebnisqualität bezieht sich auf Wirkungen und Leistungen. Sie legt dar, was erreicht wurde. Die Entwicklung der Qualität unserer sozialpädagogischen Arbeit lässt sich nachweisen mittels Dokumentation von Prozessen und Abläufen. Hier arbeiten wir mit dem Instrument der Tagesprotokolle, die in jeder WG durch die Mitarbeiter geführt und einsehbar sind. Mit diesem Vorgehen werden wichtige Entwicklungsverläufe der Klienten aufgezeigt, verbindliche Informationen an das Team weitergegeben und Situationen der Gruppe erfasst. Unmittelbares Instrument der Ergebnisqualität bilden die Hilfepläne nach § 36 SGB VIII, die Art der Leistung und den Auftrag an Adressaten und Träger enthalten. Die Bezugsbetreuer führen eine Handakte mit allen wichtigen Unterlagen ihres Klienten. Der Träger arbeitete aktiv im Beirat der Qualidata GmbH in Nürnberg und nahm zur Selbstevaluation über 6 Jahre am anonymen Betriebsvergleich der stationären Jugendhilfeeinrichtungen aus M-V, Schleswig Holstein und Bayern teil für die Bereiche Betriebswirtschaft, Personalwirtschaft, Konzept und Raumangebot/Umfeld, Klientenbefragung, Kostenträgerbefragung/Nutzerbefragung, Elternbefragung teil .

Graal- Müritz , Februar 2016